

gegen, haben den schändlichen Namen auf ein Maultier und kratzen ihn in Schmach. — Mr. Watson befindet sich noch, wie geschrieben wird, in ärztlicher Behandlung, aber seine Gesundheit befrist sich sehr.

Die Küche des Kaiserhofes.

Am Berliner Hofe waltet, wie man weiß, ein familiär-patriarchalisches Geistes. Von allen Vorgesetzten sind den untergeordneten, mitunter Königen und Kaiserin rechtzeitig Kenntnis haben, und gewöhnlich ist es das Kaiserpaar selbst, das für alle häuslichen und ceremoniellen Vorkehrungen die ansehnlichen Dienste erteilt. Die Küche des Kaiserhofes ist sehr verständig die anschließende Domäne der Kaiserin. Am deutschen Hofe findet keine Tafel statt, deren Speisekarte die Kaiserin nicht vorher in allen Details durchgesehen und genehmigt hat. Der Hausvater muß die Ehre ihrer Küche am Morgen liegen, pflügt die hohe Frau zu lagern. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Hinzunahme ihrer Person immer voll Mächtigkeit gegen ihre Gäste. Es gibt ein festes Speise- und Getränk für die Besuche zu den Tafeln des Kaiserhofes, jedoch nicht alle Tafeln oder ihrer verhandlungen Gedächtnis, die ihm wieder bekommen würden, und es ist der Kaiserin zarte Feinheit, ohne daß der Hofstaat davon eine Ahnung hat, nur solche Speisen auf die Tafel kommen zu lassen, die den Hof nicht in Verlegenheit setzen, sondern einen vortheilhaften Nutzen oder der Aufhebung des Schicksals zu nützen. Im Allgemeinen ist die deutsche Hofküche in der Küche des Kaiserhofes vornehmlich, obwohl die Gäste aller Nationen sie oft international werden lassen. Man erzählt sich zahlreiche Geschichten von der Kaiserin. Als der Kaiser nach dem Regieren abtrat, die damaligen französischen Besatzer zum ersten Male zur Tafel geladen, merkte der Koch, das würde Veranlassung sein, die große Speisekarte französischer Hofküche, mit einer Kaiserin, auf die feierliche Tafel zu bringen. Dies wurde zunächst eine Aufmerksamkeiten für die königlichen Gäste, die Kaiserin zu sehen, wie sie sich bei dem Morgen werden bis lauter: „Nimm eine Dose von der schönsten und feinsten Art, die den Kaiser aus und fülle sie mit dem besten und feinsten Andouit; dann fülle die Dose in eine Tafel, und die, gehörig zubereitet, ist eine feste Mahlzeit. Die Mahlzeit wird nun in ein Reibglas, das Reibglas in einen Beutel und der Beutel in einen Beutel, der enthält in dem Beutel eines spanischen Käse nehmen usw. Dies am Morgen geboten, nicht, wenn ich kein Käse im Feuer verordnet hat, ein Gericht, welches durch die herkömmliche Zubereitung aller einschmelzen Elemente aufeinander, sowohl für den Geschmack, als für den Wohlstand beizubringen, wenn feinsten Käse aber die Dose ist, die den Mittelpunkt bildet, und die Zutaten der feinsten Stoffe aus ihren verschiedensten Umgebungen an sich gezogen hat.“ Kopfsteinhaut las die Kaiserin das Rezept und sprach mit dem Kaiser über den Wohlstand des Kochs. Der Kaiser las den Text ebenfalls und gab ihm seinen Hof mit den Worten zurück: „A, es, las die Dose vom Koch nichts vorzuziehen. Das Ding ist gar keine französische Erfindung. Ein ähnliches Gericht, nur in größerem Maßstabe, hatten wir, die ältere Kaiserin und Maria Theresia brachten. Ich bin die Kaiserin; es war ein solches Schmecken mit mandeln an dem Abend und schmecken, und schmecken auf dem nächsten Tag unter einem Beinen, der von dem rezeptionsfähigen Hofe hergenommen war (porras trojanas, sanglier à la trojanne). Ich glaube aber, es gehört auch ein Preisvermögen zur Verdammung — und der Magen meiner häuslichen Gäste ist nicht geübt, als jeder andere.“ Die Kaiserin ist eine Meisterin in guten Anstreichungen und hat auch dem Kaiserhofen ein Stück, das in so verschiedenen Anstreichungen auf der Tafel erscheint, manches Gehörnis vollkommenen Genusses abgeben. Auch die Kartoffeln, das „Jungfernwachs des Kochkünstlers“, aus dem man Alles machen kann, sieht die Kaiserin gern in den verschiedensten Variationen auf ihren Tische erscheinen.

Lustige Gese.

- Deutsch. Art: Ich behaupte die nun schon Nonote hinreichend bemerkt noch immer eine gewisse Aufregung auf Ihnen — bitten Sie sich vor einem Rückfall und vermeiden die jede Anstrengung. — Patient: Nun, dann bist ich Ihre Bedingung darnach einrichten zu wollen, Herr Doktor.
• Doch etwas hier. Mädel: Gut ab, das ist aber ein famos Geschick, was Du da auf der Staffeln hast, mein lieber Meyer. Das ist Dir wieder mal gegeben gelungen. — Meier Meyer: Ja, ja, es geht eben nur einen Tag auf einen.
• Er dankt nicht. Schenkenmeister: Hören Sie, was, mit dem Mädel, das ihm nicht mehr fremd ist. Sagen Sie, da kommt ich Sie doch von einem Jahre her in dieser Zeit in's Haus, der besetzt nämlich ist doch von mir, und jedesmal grüße ich den Herrn von Hause. Glauben Sie, daß er mir schon einmal gedankt hat? Jedemal wenn ich komme, thut der Herr von Hause, als säuße er mich nicht.
• Kopfsturz (Amnestiepatente). Pöbelchen: Deine Phantasie ist mir mißlungen, die Worte werden zu lange belächelt. — Pöbelchen: Nicht wahr, Pöbel, das nächste Mal nimmst Du einen Tag nicht so lange vom Kopf?
• Reine Antwort. Hausvater: Aber, Mädel, ich habe es nicht länger, daß Sie in der Küche immerwährend ein Kräftigem haben, einmal ist's ein Soldat, ein anderes ein Handwerker. — Dienstmädchen:

Aber, Madame, ich will doch auch mal Frau werden. — Hausfrau: Und dazu so viele Männer? — Dienstmädchen: Die wollen mich ja alle heiraten.



Ankündigung des 431. Preisräthsel: „Reißbälgen“. (Zur Konkurrenz nicht pigellafere Erlaubnis bringen: Hausmutter, Pandlungen, Handarbeit.)

Nichtige Erlaubnisse gingen ein 63. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 66. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Rath, Heinz, Kurt Pöbel, Beina, Ole Egerland, Gust. Veitloff, Maria Schanz, Math. Weis, J. Kiegel, Wih. Hesse, Frau A. Winkler, Ernst Schlegel, F. Weber, H. Mann W. Borgmann, B. Reibsch, Johann Polmann, Fred. Benjamin, E. Brach, Anna Raabe, Marg. Schrau, B. Hage, Emma Weidelt, Selma Knapp, Ethelie Heuter, Otto Schröder, Carl Holzmann, Frau Clara Regel, G. Jelle, Max Wagner, Carl Krause, Carl Heuber, Ludwig Meißner, Fr. Apf., E. Krämer, Gerlad Dimp, W. Krensch, Fr. Golze, Frau Elise Weis, Georg Ober, Friedrich Brandt, Otto Reiter, A. Winkler, Frau Wigger, Gertrud Wagner, von a. u. m. a. r. s. von: Frau Kildner, Klara, Wilhelm Klaffenborn, Annaberg, Frau Gerhart, Hermann, F. Heergelle, Jöring, Aug. Burkart, Otto Reib, Großwies, Johannes Winkler, Schraplan, Minna Glade, Jallenberg, Helene Franke, Wladislaw, Josef Dietrich, Berningerode, Frau Schönbach, Cyprian, Frau Weg, Bettina, Frau Sell, Edith, Wih. Heber, Ober-Landwehr, Fritz Heit, Barbara, E. Bortner, Schmitzsdorf, G. Brönck, Bernack, Fritz und Hans, Elisabethen, J. Manzer, Wersching.

Preis: Hank's Werke, 2 Bände. entfall an Preisene Frankt. Eisen.

432. Preisräthsel.

Was 3 und 1 als Sieger hochgeriht. Was 1 und 0 was einem Volle wach.

Preis: Körner's Werke, eleg. geb.

Kartenaufgabe.

(a b c d e über Karten: A, K, 10, Dame, Ober, B, Bube, Biesel, 10, V M H die drei Spieler)

M, der Spieler in Mittelhand, verleiht ein b-Pantpiel auf folgende Karte:

b, c, dB; b10, K, D, 9, 8, 7; d10.



Rechte-Hand, Coeur-Bube, Carr.-Bube, Pique-Rein, Pique-König, Pique-Dame, Pique-Rein, Bismarck, Pique-Eisen, Carr.-König. Ein solches Spiel mit neun Krämpfen, sollte man denken, dissonant die Reibebaut. Wie welcher Kartenverteilung aber ist es doch möglich, daß die Gegner bis 62 kommen? — Im Star lagen a10, K, also 14 Augen.

Lösung der Kartenaufgabe aus Nr. 33. Kartenerklärung:

- 1. b, dB, b10, K, D, 9, 8, 7; d10.
2. a, a, 10, K; bA; cA, 10; dA, 10, K.
3. c, b, a, 9, 8, 7; cK, D, 9, 8, 7.
4. Star: 49, 8.
Spiel:
1. 2. bK, bA, cB (-17).
3. 3. 3. dA, a7, dD (-14).
4. 4. 4. 4. aA, a8, aB (-13).
5. 5. 5. b, b, a, b, c, (-7). V M H mit seinen 50 Augen und nimmt Alles becks, jedoch der Spieler nur 30 erreicht hat, also immer noch Schmecken ist als Spieler.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Zest. — Druck und Verlag von W. Kustschbach. Beibe in Halle a. S.



Nr. 41 Halle a. S., den 15. Oktober 1899.

Der Bettler.

Von Guy de Maupassant. Deutsch von Dr. Wilhelm Dorn (Mannheim).

Trotz seines Elendes und seiner Gebrechlichkeit hatte er schon bessere Tage gesehen. Mit 15 Jahren waren ihm auf der Landstraße von Veraille beide Beine von einem Wagen überfahren worden. Seitdem humpelte er bettend auf dem Wege und in den Bauernhöfen herum und belancete kleine Körper auf zwei Krücken, die ihm die Schultern allmählich bis zur Höhe der Ohren emporgetrieben hatten. Sein Kopf fiel förmlich zuhinken zwei Bergen.

Der Herr von les Bilettes hatte ihn als Kind in einem Strohkoben gefunden — es war am Tage von Waterloo — und hatte ihn deshalb Nikolaus Taufname getauft. Dann hatte man ihn aus ärztlicher Rücksicht aus dem Strohkoben, aber er war für jeglichen Unterricht ungenügend geblieben und war nach dem Tode einiger seiner Bräutigame, die ihm der Vater des Dorfes gegeben hatte, zum Krüppel geworden. Eine solch förmliche Gebrechlichkeit! Seitdem vorgabundire er herum und beschätzte sich daran, den Wohlüberhabenden die Hand hinstreckend.

Vor Zeiten hatte ihm die Baronin von Marn in dem Nachhof, der an ihr Schloß stieß, eine mit Stroch gefüllte Matze neben dem Hüftbrett als Schlafstätte überlassen, und wenn ihm der Hunger quälte, konnte er immer darauf rechnen, ein Stück Brot und ein Glas Milchwein in der Küche zu finden. Es war ihm auch die alte Dame noch ein paar Brocken vom Fenster ihres Zimmers aus zu Tisch oder war für sich.

In den Drißhaken gab man ihm nur sehr wenig; man konnte ihn zu genau.

Zeit 40 Jahren hat man ihn seinen verkommen und mifgehalteten Körper auf den zwei Holzfüßen von Holz zu Holz schleppten, und man hatte ihn während dieser Zeit gründlich mit bekommen. Und doch wollte er nirgends anders hingehen. Er konnte von der Welt nichts als diesen kleinen Winkel, diese drei oder vier Heller, wo er bis jetzt sein trauriges Dasein gefristet hatte. Er hatte sich daran gewöhnt, sein Bettelhandwerk innerhalb bestimmter Grenzen zu betreiben, und konnte sich nie dazu entschließen, über sie hinauszufragen. Ob die Welt sich hinter den Wänden, die von jeder Seite herforten drohten hatten, noch weit ausdehnte, das mußte er nicht und kümmerte sich auch nicht darum. Und wenig die Bauern, die immer überdrüssig waren, ihn anzukörtern.

Was fragte Du denn immer hier herum und gehst nicht endlich einmal wo anders hin? dann fürchtete er sich und ging weiter, ohne etwas zu antworten. Er fürchtete sich vor allem Möglichen, vor den neuen Gesichts, den Schimpfworten und den argwöhnischen Blicken der Leute, die ihn nicht kannten. Vor allem aber fürchtete er sich vor den Gedanken, die zwei und fünf auf der Landstraße dahin gehen, und inständig verstand er vor ihnen in irgend einem Büschel oder hinter einem Kiebelsteinen haufen. Wenn er in der Ferne ihre schlängelnden Hüftentwürfe sah, wurde er allmählich ganz wunderbar beweglich und gefällig, bis er irgend ein Versteck fand. Er entwichte von seinen Krücken beherzt, ließ sich wie einen Klumpen auf die Erde fallen, rollte sich wie eine Kugel zusammen, wurde ganz klein, kaum sichtbar und steckte sich ein Hole im Hesse. Und doch hatte er niemals etwas auf den Gedanken zu thun gehabt. Aber es lag ihm im

Blute, wie wenn er diese Furcht und diese Kräfte von seinen Eltern, die er doch nie gekannt hatte, ererbt hätte.

Er hatte kein Geld, kein Dach, keine Hütte, keinen Schlafplatz. Im Sommer schlief er bald da, bald dort; im Winter froh er mit unzureichender Gedächtnis in die Spalten und Spalte und machte sich immer aus dem Stände, bevor man seine Humpenheit bemerkte hatte. Er konnte die Häuser, durch die man in die Häuser kommen konnte; er und der Gehrauch der Krücken hatte seine Arme berartig gefügt, daß er allein mittelst der Hände bis in die Zweige zu klettern vermochte, wo er dann, wenn er auf jenem Pfadung genügende Vorzüge zusammengebracht hatte, bivallerte vier oder fünf Tage liegen blieb, ohne sich zu rühren. Er lebte unter den Menschen wie ein Thier des Waldes. Niemand kannte, Niemand liebte er, und kein Hündel erregte bei den Bauern nur gleichgültige Beachtung oder verhaltenen Blick. Man hatte ihm den Beinamen „Blode“ gegeben, weil er zwischen seinen zwei Holzfüßen hin- und herkam wie eine Blode zwischen zwei Tragen. —

Zeit zwei Tagen hatte er keinen Bissen gegessen. Niemand gab ihm mehr etwas. Man wollte wirklich nichts mehr von ihm wissen. Die Bauernweiber, die unter ihren Thüren standen, stießen ihm schon von weitem zu, wenn sie ihn kommen sahen: „Wißt du machen, daß du weiterkommst, alter Lump!“ Erst vor drei Tagen hatte ich die ein Stück Brot gegeben! Und er dachte nun ihn gerade so empfinden. Die Weiber erklärten von Thier zu Thier: „Man kann doch dieselbe Tagelöhne nicht das ganze Jahr ernähren.“ Und doch wollte der Tagelöhne jeden Tag essen.

Er war bereits durch Saint-Hilaire, Varville und les Bilettes gekommen und hatte noch keinen Bissen. Heller oder auch nur eine trockene Brotkruste bekommen. Er hatte nur noch Hoffnung auf der Landstraße zurücklegen, und er füllte sich so weit, daß er sich kaum mehr weiter schleppen konnte, vor doch sein Magen eben so leer wie seine Tasche. Trotzdem machte er sich auf den Weg.

Es war im Dezember; ein kalter Wind stieß über die Felder und piff durch die lahlen Zweige, und die Wälder jagten am tiefen, düstern Himmel dahin. Nur langsam kam der arme einbeinige Krüppel vorwärts, und nur mit äußerster Anstrengung vermochte er seine Krücken weiterzubewegen, indem er sich dabei auf seinen Krücken, mit einem Bein, den Kopf des Gesichts richtete. Von Zeit zu Zeit setzte er sich auf den Rand des Ganges, gab und richte einige Minuten aus. Ein befremdendes Gesicht, eine gewisse gewisse Verwirrung kam infolge des Hungers über ihn. Er hatte nur den einen Gedanken, etwas zu essen zu bekommen, und wußte doch nicht wie.

Schon seit drei Stunden quälte er sich auf dem endlosen Wege ab. Endlich erblckte er die Bäume des Dorfes und bemühte sich, rascher vorwärts zu kommen. Der erste Bauer, dem er begegnete und den er um ein Almosen anging, antwortete ihm: „Wißt du immer noch da, alter Zuchtling!“ Soll man denn dich gar nie los werden?“ Und Blode ging weiter. An jeder Thier schlangte man ihn an und wies ihn ab, ohne ihm etwas zu geben. Trotzdem setzte er geduldig und unentwegt seinen Weg fort, aber er erhielt keinen Pfennig.

Dann ging er über die vom Regen durchnetzten Felder nach den Höfen, obwohl er schon so entkräftet war, daß er kaum keine Krücken mehr haben konnte. Überall jagte man ihn fort, es war eines von seinen kalten, traurigen Tagen, wo das Herz des

